

Begleitprogramm zur Ausstellung

Im Begleitprogramm zur Ausstellung finden im Forum am Dom zwei weitere Vorträge statt:

10. September 2019, 19 Uhr

Dr. Hermann Queckenstedt,
Diözesanmuseum Osnabrück
*Sportler im Visier der Gestapo.
Wie die Nationalsozialisten in Osnabrück
den Sport unter ihre Kontrolle brachten*

24. September 2019, 19 Uhr

Anne Sibylle Schwetter,
Kunsthistorikerin
*Fußballkampf und Radrennsieger -
Felix Nussbaums Sportlerbilder*

**Führungen durch die Ausstellung sowie
pädagogisch orientierte Führungen für
Schulklassen und Jugendgruppen auf Anfrage**

Diözesanmuseum Osnabrück, Domhof 12,
49074 Osnabrück, Telefon 0541/318 481,
museum@bistum-os.de

Im Forum am Dom werden in der „Blickpunkt-
Vitrine“ Objekte zum jüdischen Sport in
Osnabrück zu sehen sein.

Zwischen Erfolg und Verfolgung

Ausstellung
auf dem Domhof
Osnabrück
31.8. - 13.10.2019

www.juedische-sportstars.de

Online-Ausstellung zur jüdischen Geschichte
des deutschen Sports

Eine Ausstellung des Zentrums deutsche Sportgeschichte e.V.
und der Universitäten Potsdam und Hannover in Zusammen-
arbeit mit dem Diözesanmuseum Osnabrück.

Gefördert wird die Wanderausstellung durch die Beauftragte
der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und die
DFB-Kulturstiftung. Die aus Anlass der European Maccabi
Games 2015 in Berlin erstmals gezeigte Ausstellung wurde
zudem durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und
Zukunft“ (EVZ) und die Deutsche Bahn Stiftung gefördert.

Veranstalter:



Kooperationspartner:



Förderer:



Kontakt

Diözesanmuseum Osnabrück
Domhof 12, 49074 Osnabrück
Telefon 0541/318 481
museum@bistum-os.de

Zwischen Erfolg und Verfolgung

Jüdische Stars im
deutschen Sport
bis 1933 und danach



EINTRITT
FREI

31.8. - 13.10.2019

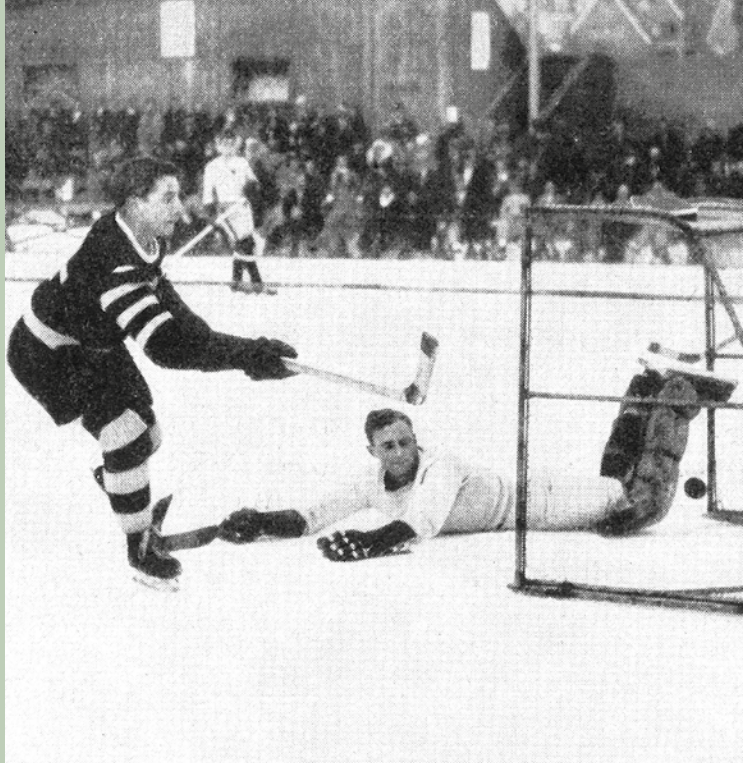
Ausstellung
auf dem Domhof
Osnabrück

www.juedische-sportstars.de

Die Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ würdigt mit Hilfe großformatiger skulpturaler Präsentationen den bedeutenden Anteil jüdischer Athletinnen und Athleten an der Entwicklung des modernen Sports in Deutschland.

Als Nationalspieler, Welt- oder Europameister, als Olympiasieger oder Rekordhalter zählten sie zu den gefeierten Idolen ihrer Zeit. Nur weil sie Juden waren, wurden sie im NS-Staat ausgegrenzt, entrechtet, zur Flucht gedrängt oder ermordet.

Vorgestellt werden die Biografien des Fußballpioniers Walther Bensemann, der zehnfachen Deutschen Leichtathletikmeisterin Lilli Henoch, des Fußballnationalspielers Julius Hirsch, des israelischen, später deutschen Basketball-Nationaltrainers Ralph Klein, der Fechtolympiasiegerin Helene Mayer, des Schachweltmeisters Emanuel Lasker, des Meisterboxers Erich Seelig, der Deutschen Tennismeisterin Nelly Neppach, der Deutschen Speerwurfmeisterin Martha Jacob, der Leichtathletin Gretel Bergmann, der Turnolympiasieger Alfred und Gustav Felix Flatow, der Europameister im Gewichtheben beziehungsweise im Ringen Julius und Hermann Baruch, des Eishockeyspielers Rudi Ball und des deutschen Fußballnationalspielers Gottfried Fuchs. Die Ausstellung stellt mit der Schwimmerin Sarah Poewe auch eine wichtige Verbindung zur Gegenwart her. Als erste jüdische Athletin nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gewann sie 2004 in Athen eine olympische Medaille für Deutschland.



links: Ball erzielt einen Treffer beim Spengler-Cup 1931, dem ältesten internationalen Eishockeyturnier der Welt.

Abb.: Berliner Zeitung, 31.1.1931

rechts: Lilli Henoch wird als erste Frau mit dem „Goldenen Adler“ geehrt, der höchsten Auszeichnung des *Berliner Sport-Clubs*.

Abb.: Privatarchiv Martin-Heinz Ehlert



Rudi Ball

Rudi Ball gehört Anfang der 1930er Jahre zu den besten Eishockey-Spielern Europas. Der eher kleine, technisch versierte und unglaublich gewandte Spieler führt den *Berliner Schlittschuh-Club* zwischen 1928 und 1933 zu sechs Deutschen Meisterschaften in Serie. 1936 wird Ball in die deutsche Olympia-Auswahl berufen. Angeblich macht der beste deutsche Spieler dieser Zeit, Gustav Jaenecke, seine Teilnahme von der Nominierung Balls abhängig. Anschließend bleibt Ball in Berlin und darf als „Halbjude“ bis 1943 für den BSC spielen. 1948 emigriert er nach Südafrika.

Lilli Henoch

Die erfolgreichste deutsche Leichtathletin der 1920er Jahre beginnt ihre sportliche Karriere in Königsberg. 1919 kommt sie nach Berlin und tritt dem renommierten *Berliner Sport-Club* bei. Trotz ihrer herausragenden Verdienste für den Club wird sie wie alle anderen jüdischen Athleten 1933 aus der Mitgliederliste gestrichen. Da sie ihre Mutter nicht zurücklassen will, bleibt sie in Deutschland – trotz wachsender Repressalien und des Angebots, im Ausland als Trainerin zu arbeiten. Am 5. September 1942 wird Lilli Henoch deportiert und wenig später in der Nähe von Riga ermordet.